

Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist's, der mich liebet. Johannes 14:21.

Dreißigster Band. № 13. Hamburg, 1. Juli 1898.

Die General=Konferenz.

(Fortsetzung.)

Ältester John W. Taylor von demselben Rate folgte. Er bestätigte den guten Rat Bruder Merrills und gab Zeugnis von dem ermutigenden Geiste, der sich in all den Belehrungen dieser Konferenz kund gethan habe, von denen der Hauptinhalt darin bestehe, daß Gott kein Gebot gebe, ohne den Weg zur Erfüllung desselben vorzubereiten. Am meisten habe sich der Sprecher über die Idee gefreut, die Schwestern in Begleitung ihrer Gatten in die Missionsfelder zu schicken, damit den Frauen in der Welt die Gelegenheit geboten werde, das Evangelium zu hören und in demselben unterrichtet zu werden, was in diesem Falle auch in der Abwesenheit des Gatten von seiner Familie gethan werden könne. Diese Arbeit sei im Staate Colorado von gutem Erfolge begleitet gewesen.

Ältester Roberts habe von den Zeugen Gottes unter den Nationen, — den Ältesten die berufen sind, sein Werk in der Welt zu vertreten, Erwähnung gemacht. Andere Zeugen von denen wir im 3. Nephi. 28. Kap. lesen, seien auf Erden. Es sind die, welchen der Erlöser, als er zu den zwölf Aposteln auf diesem Kontinente sprach, die Verheißung gab, daß sie bis zu seiner Wiederkunft auf Erden verbleiben sollten, ein gleiches Vorrecht, wie es Johannes dem Offenbarer gestattet wurde. Sie arbeiten unermüdlich, die Herzen der Bewohner der Erde der Wahrheit des Evangeliums und dem Wirken der Ältesten zuzuwenden.

Ältester Jonathan G. Kimball vom ersten Rate der Siebenziger war der nächste Sprecher. Durch den großen Wunsch der Heiligen das Wort Gottes zu hören seien die welche gesprochen haben vom Geiste Gottes reichlich inspirirt worden. Es sei nun die Pflicht der Heiligen, die Belehrungen die sie empfangen haben zu überdenken und sie im alltäglichen Leben in Anwendung zu bringen. Er habe großes Interesse an den finanziellen Verhältnissen des Volkes, denn es falle denen, die sich in drückenden Lagen befinden, schwer, sich eines frohlichen Geistes zu erfreuen und fleißig zu sein im Werke des Herrn. Eine Bewegung in der rechten Richtung, das Volk aus den Schwierigkeiten zu bringen sei, ihm Beschäftigung zu geben. Arbeit ist unserer Wünsche und Be=

strebungen eher wert als das Geld. Es ist die Pflicht derer die großes Grundeigentum besitzen, den Leuten Arbeit zu verschaffen, diese sollten sich nicht weigern, Farmprodukte als Bezahlung anzunehmen. Er rügte die Neigung vieler junger kräftiger Männer und Frauen, sich von der Gemeinde durch Fastopfer und andere Mittel unterstützen zu lassen. Einige zeigen großen Stolz und wenig Fleiß. Es sei notwendig, neue Kolonien in Utah und andern Staaten zu gründen um den überfüllten armen Dörfern und Städten Erleichterung zu schaffen.

Gott habe versprochen, für sein Volk zu sorgen, doch würde dieses nach seiner eigenen Weise geschehen. Um der Ausführung seiner Pläne beizusteuern sollte genügende Großherzigkeit von denen die die Fülle haben, an den Tag gelegt werden. Die Befreiung Zions aus seiner gegenwärtigen Lage könne nur durch die weise Lösung der Arbeitsfrage und eine rechtmäßige Belohnung für die Arbeit zustande gebracht werden. Um den Segen zu empfangen sollten alle für Zion arbeiten; denn das Versprechen das sie gemacht haben verlange ihre Selbstaufopferung zu Gunsten des Werkes Gottes, ja sogar daß alles was sie besitzen auf den Altar gelegt werde.

Präsident Joseph F. Smith war der letzte Sprecher der Vormittagsversammlung. Er las das 4. Kap. Mosiahs aus dem Buche Mormon, die Belehrungen des Königs Benjamin zu seinem Volke in Bezug auf Glauben an Gott, Anerkennung seiner Güte und überwältigenden Größe, desgleichen von Buße, Demut und wahrer Liebe, die sich darin kundgiebt, den Armen und Bedürftigen die helfende Hand zu reichen. Der Sprecher dachte, daß vielleicht die Worte, die er gelesen habe zu einem gewissen Grade bei den Heiligen der letzten Tage Anwendung finden dürften, obschon er glaube, daß sie das mildthätigste Volk seien, das irgendwo gefunden werden könne. Er erzählte den Verlauf einer Probe, die ein von den südlichen Staaten zurückgekehrter Ältester angestellt hätte. Er besuchte eine Anzahl unserer Leute in Utah als ein Missionär, gab sich ihnen jedoch nicht als „Mormon" zu erkennen. In seinen Ansuchen nach Unterstützung wurde er nicht in einem einzigen Falle abschlägig behandelt. Präsident Smith erwähnte einige Vorfälle, die unter seine eigene Betrachtung kamen. Er wisse daß es der Wunsch der Heiligen der letzten Tage im allgemeinen sei, den Armen zu helfen, solches sei die Gesinnung eines jeden getreuen Mitgliedes der Kirche. Er bewies daß sehr wenige oder gar keine Bettler einen Stand in der Kirche hielten. Die Predigt enthielt größtenteils Ermahnungen zur Mildthätigkeit und zeigte die Notwendigkeit, den Arbeitslosen zu helfen.

Der Chor sang:

On the mountain's top appearing
Lo! the sacred herald stands.

Schlußgebet vom Aeltesten George B. Wallace.

Nachmittagsversammlung.

Der Chor sang das Lied:

O, God, our help in ages past.

Aeltester Elias H. Blackburn sprach das Gebet.

Der Chor sang:

Behold the mountain of the Lord.

Folgende Berichte wurden von Präsident Joseph F. Smith gelesen:

Auszug aus den Berichten der Primar Vereine für das Jahr 1897. In diesen Berichten sind vier Pfähle Zions nicht vertreten.

Zahl der Vereine 459, Zahl der Beamten und Lehrer 2839, Zahl der Mitglieder 33,449, Gesamtzahl 36,342, Zuwachs 2,190 im vergangenen Jahre. Versammlungen wurden gehalten 14,738, Zahl der Zeugnisse, Vorlesungen und andere Uebungen 149,953. Louise B. Felt, Präsident; Lillie J. Freeze, erste Ratgeberin, Josephine R. West, zweite Ratgeberin, May Anderson, Sekretär und Kassierer.

Auszug aus dem statistischen Berichten der Sonntagschule für das Jahr 1897.

Zahl der Schulen in den organisierten Pfählen 630. in den auswärtigen Missionen der Kirche 361. Gesamtzahl 991 Während des Jahres wurden 39,470 Schulen gehalten. Gesamtzahl der Schüler, männliche 48,454, weibliche 49,578, Zahl der Beamten, Lehrer und Missionäre 12,596, Gesammtzahl 110,728.

Mehr als ein drittel der Kinder, die diese Schulen besuchen, gehören zu den Primarklassen, (mit Einschluß des Kindergartens).

Die Durchschnittszahl der in den Pfählen Zions abgehaltenen Schulen während des verflossenen Jahres beträgt 45½.

Das Auffallendste in den Berichten ist der große Zuwachs in der Zahl der Schulen und der Besucher in den auswärtigen Missionen der Kirche, die südlichen Staaten allein weisen 150 Schulen auf und die Inseln des stillen Meeres über 130 derselben.

Aeltester George Teasdale vom Rate der zwölf Apostel las aus dem dritten Kapitel des Evangeliums Johannes, einschließlich den Teil desselben, welcher die Worte des Erlösers an Nikodemus enthält, die über die absolute Notwendigkeit der Wasser und der Geistestaufe sprechen. Er machte auch Erwähnung von den Offenbarungen desselben Apostels, in denen er einen Abfall von der wahren Ordnung des Evangeliums und die Wiederbringung jenes göttlichen Systems der Seligkeit in den letzten Tagen prophezeite. Der Sprecher bezeugte, daß eine solche Wiederbringung stattgefunden habe und gleich wie vor alters haben auch heute alle die, welche die Wahrheit annehmen einen Anspruch auf ein eigenes Zeugnis, daß ihr Verhalten vor Gott angenehm sei. Dieses ist die Botschaft der Aeltesten die von der Kirche in die Welt hinaus gesandt werden. Es sei das Wort Gottes an die Nationen, und diejenigen, welche es verwerfen, stehen unter Verdammnis. Die Kirche, wie sie in diesen Tagen durch die Vermittlung des Propheten Joseph Smith offenbart wurde besitzt all die Merkmale derjenigen, welche der Erlöser selbst errichtete, als er auf der Erde war, mit Einschluß der geistigen Gaben und Segnungen.

Darauf richtete der Sprecher seine Bemerkungen auf die schlimmen Folgen, welche die finanziellen Verpflichtungen mit sich bringen. Auch sprach er von wahrer und falscher Erziehung und bewies, daß die Gemeinschaft der Heiligen der letzten Tage auf ein sicheres Fundament

gegründet ist, und daß, so sie fortfahren auf dasselbe zu bauen, sie groß und mächtig auf Erden werden würden. Dieses Volk, obschon es seine eigene Schwachheit anerkennt, sei bestrebt, Werke der Gerechtigkeit hervorzubringen. Er ermahnte die Heiligen, die Gesetze Gottes in Bezug auf geistige sowohl als zeitliche Dinge zu erfüllen und es werde ihnen wohl ergehen und riet seinen Zuhörern insbesondere der Forderung des Zehnten voll und ganz zu entsprechen. (Fortsetzung folgt)

Das Evangelium.

(Geschrieben von B. H. Roberts.)

Fortsetzung des XXV. Kapitels.

Der heilige Geist.

Der, welcher gesagt hat, daß ein Mensch wiedergeboren werden müsse aus dem Wasser, sagte auch, daß es notwendig sei, aus dem Geiste geboren zu werden, (Joh. 3 : 5) und auf diese Geburt oder die Taufe des Geistes wünschen wir nun die Aufmerksamkeit des Lesers hinzulenken.

Johannes der Täufer verwies auf diesen Gegenstand als er in ganz Judäa Buße und Taufe predigte. Er sagte dem Volke, daß er mit Wasser taufe, daß aber einer nach ihm kommen sollte, größer denn er, der sie mit dem heiligen Geiste taufen werde (Mark. 1 : 7,8). Später bezeugte er, daß es Jesus von Nazareth war, von dem er gesprochen hatte. Er sagte: „Ich sah, daß der Geist herabfuhr wie eine Taube vom Himmel und blieb auf ihm. Und ich kannte ihn nicht, aber der mich sandte zu taufen mit Wasser, derselbige sprach zu mir: „Über welchen du sehen wirst den Geist herabfahren und auf ihm bleiben, derselbige ist's, der mit dem heiligen Geiste taufet." Und ich sah es und zeugete, daß dieser ist Gottes Sohn" . (Joh. 32 : 34)

Jesus hat öfters hingewiesen auf diese Taufe des heiligen Geistes und die Macht, die ein Besitz derselben denen verleihen würde, welche ihn empfangen, und endlich nach seinem Tode und seiner Auferstehung kurz vor seinem Abschiede von seinen Jüngern in Judäa sagte er zu ihnen: „Wartet auf die Verheißung des Vaters, welche ihr habt gehöret *** von mir; denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geiste getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen (Ap. 1 : 4,5). Die Hinweisung auf die Verheißung durch Johannes den Täufer ist eine deutliche und die Jünger, welche mit Aengstlichkeit der Erfüllung derselben entgegensahen, wurden nun benachrichtigt, daß das Verheißene nach einigen Tagen erfüllt werden sollte.

Die Verheißung wurde erfüllt; denn etwa sieben Tage nach der Auffahrt des Messias (Pfingsten kam 50 Tage nach dem Tage des Osterlammes, an welchem der Herr Jesus gekreuzigt wurde. Wenn wir nun die drei Tage, während deren er im Grabe lag, und die vierzig weiteren, die er nach seiner Auferstehung mit seinen Jüngern zubrachte,

(Ap. 1 : 3) in Anschlag bringen, haben wir dreiundvierzig aus den fünfzig Tagen zwischen Ostern und Pfingsten miteingerechnet, wodurch uns nur sieben Tage übrig bleiben zwischen der Zeit seiner Auffahrt und dem Tage der Pfingsten, an welchem die Verheißung der Taufe des Geistes erfüllt wurde.) am Tage der Pfingsten, als die Jünger alle einmütig beieinander waren, „geschah schnell ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus da sie saßen, und es erschienen ihnen Zungen zerteilet wie vom Feuer und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen. Und wurden alle voll des heiligen Geistes und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen. (Ap. 2 : 2—5)

So war nun die Verheißung Johannes, die von dem Messias wiederholt wurde, erfüllt worden.

Ich habe diese Verheißung und deren Erfüllung insbesondere hervorgehoben, weil ein ähnliches Versprechen allen Menschen und Nationen eines jeglichen Zeitalters in welchem das Evangelium verkündigt wird, versprochen wurde. Diese Verheißung wurde an demselben Pfingsttage gemacht, an welchem die Verheißung Johannes und des Messias in Erfüllung ging.

Petrus predigte durch dem Einfluß des heiligen Geistes, der ihm und seinen Begleitern an diesem Tage so reichlich gegeben war, mit großer Kraft wodurch tausende überzeugt wurden, daß Jesus der Herr, der Christ, der Erlöser der Welt war, und als die Menge fragte, was sie thun sollten, befahl ihnen Petrus, Buße zu thun und sich taufen zu lassen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, und fügte hinzu: „So werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes; denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung und aller die ferne sind, welche Gott unser Herr herzurufen wird.“ (Ap. 2 : 38)

Ich hebe hier besonders die Allgemeinheit dieser Verheißung hervor. Sie war an die gerichtet, welche den Aposteln zuhörten, doch nicht sie allein, sondern auch ihre Kinder sollten ihrer teilhaftig werden und alle die ferne waren, — die welche nach hundert, oder fünfhundert, oder gar nach fünf oder zehntausend Jahren kommen sollten, — die Verheißung war ihrer; und als wäre dieses nicht allgemein genug, fügte der Apostel hinzu „und aller welche Gott der Herr herzurufen wird“. Herzurufen, zu was? Über alle die, welche herzugerufen werden dem Evangelium Gehorsam zu leisten, erstreckt sich diese Verheißung.

Gleich wie die Verheißung, die von Johannes gegeben und von dem Erlöser nachdrücklich wiederholt wurde, ebenso ist diese allgemeine Verheißung des Apostels Petrus von dem Herrn in den Tagen unseres Zeitalters, da er das Evangelium wieder auf die Erde brachte, mit Nachdruck wiederholt worden. Zu den ersten Ältesten der heutigen Kirche sagte er folgendes:

„Wie ich meinen Aposteln sagte, so sage ich zu euch; denn ihr seid auch meine Apostel *** darum *** wiederhole ich euch, daß jede Seele, die an eure Worte glaubt, und im Wasser getauft wird zur Vergebung der Sünden, den heiligen Geist empfangen soll“. (Lehre und Bündnisse Absch. 84:63,64). So ist denen, welche Glauben haben an die Offen=

barungen, die der Herr durch den Propheten Joseph Smith gegeben hat; die Verheißung des heiligen Geistes wiederholt worden, und die Versicherung ist dadurch umso ausdrücklicher geworden.

Die Notwendigkeit dieser Taufe des heiligen Geistes wird klar gemacht, erstens, durch die einfache Erklärung des Erlösers selbst, in der er sagt: „Es sei denn, daß jemand wiedergeboren werde aus Geist, sowie auch aus Wasser, kann er nicht in das Reich Gottes kommen", (Joh. 3:5) und außerhalb des Reiches Gottes kann natürlich weder Seligkeit, noch vollkommenes Glück erlangt werden; zweitens erscheint das eigene Bedürfnis dieser Handlung die Notwendigkeit derselben zu erfordern.

Durch die Wassertaufe wird eine Vergebung der begangenen Sünden erlangt, jedoch nachdem die Sünden der Vergangenheit vergeben worden sind, wird der von ihnen Befreite ohne Zweifel noch den Einfluß der sündlichen Gewohnheiten auf sich lasten fühlen. Der, welcher sich gewohnt war, die Unwahrheit über seine Lippen gehen zu lassen, wird sich vielleicht zu Zeiten geneigt fühlen, seiner Schwachheit freie Hand zu bieten. Der welcher gestohlen hat, wird, wenn ihm die Gelegenheit geboten ist, schwer versucht werden, wieder zu stehlen, während derjenige, der sich ausschweifender Handlungen schuldig gemacht hat, vielleicht wieder die Neigung fühlt, dem verlockenden Einflusse der Sirene nachzugeben. Desgleichen mit Trunksucht, Groll, Haß, Neid, Geiz, Zorn, kurz allen bösen Neigungen, denen das Fleisch unterworfen ist.

Es ist unumgänglich notwendig, daß eine neue heiligende Kraft die arme, menschliche Natur verstärke, nicht nur ihr beistehe, den Versuchungen zu widerstreben, sondern auch jede böse Lust, — die blinde Neigung zur Sünde aus dem Herzen auszurotten. Das Herz muß gereinigt werden, jede Leidenschaft, jedes Streben, und der Wille des Menschen dem Willen Gottes unterthan gemacht werden.

Die natürliche Kraft des Menschen ist dieser Aufgabe nicht gewachsen und ich glaube, daß alle, welche die Erfahrung gemacht haben, mich hierin unterstützen werden. Die Menschheit bedarf einer Kraft, die höher ist, als irgend welche, die sie in sich selbst besitzt, um das Werk der Reinigung ihrer gefallenen Natur zu vollbringen. Und diese Kraft, diese Macht und heiligende Gnade wird auf den Menschen durch das Geborenwerden aus dem Geiste übertragen, durch das Empfangen des heiligen Geistes. Dieses denn ist im Allgemeinen sein Beruf und seine Arbeit.

Ich schließe keine derartige Folgerung unmittelbar aus einer einzigen Schriftstelle, sondern aus dem Inhalte sämtlicher Lehren, der Diener Gottes sowohl alter als neuer Zeiten.

Wir werden gleich erfahren, daß dieser Geist es ist, der die Welt der Sünde wegen tadelt, zur Gerechtigkeit ermahnt und die Gerichte verkündet, daß er in alle Wahrheit leitet, von den Dingen des Vaters nimmt und sie den Menschenkindern offenbart und Zeugnis giebt, daß Jesus der Christ ist. Diese Dinge vermehren die Kenntnis und den Glauben, und wie die Grundlage der Kenntnis und des Glaubens sich erweitern, und tiefer gründen, vergrößert sich mit ihnen die Macht, Werke der Rechtschaffenheit hervorzubringen.

Wir werden sehen, daß die Früchte dieses Geistes Güte, Gerechtigkeit, Wahrheit, Liebe, Freude, Frieden und Sanftmut sind, und wie diese Dinge in der Seele sich mehren, werden Verderbtheit und Unreinheit ausgerottet, bis daß der ganze Mensch umgeschaffen ist und in Wirklichkeit eine neue Kreatur in Christo Jesu geworden ist. Er wird unter die Reinen im Herzen gezählt und gesegnet sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gottt schauen und mit ihm wohnen.

(Fortsetzung folgt)

Der Wunsch groß zu sein.

Es ist ein irrtümliches Verlangen für junge Leute, sich groß zu wünschen. Viel besser ist es, wenn sie bestrebt sind, sich nützlich zu machen. Der Knabe oder das Mädchen, in welchem dieses Bestreben vorherrschend ist, fühlt sich in seiner Lage viel glücklicher als jemand der sich nach Stellungen sehnt, um dabei groß zu erscheinen.

Es wird gesagt, daß im Gebetbuche der mährischen Kirche die folgende Stelle geschrieben steht: „Erlöse uns, o Herr, von dem unglücklichen Wunsche groß zu sein." Obschon wir einem Systeme, gewisse Gebetsformeln zu drucken und sie den Leuten zur Wiederholung vorzulegen abgeneigt sind, ist nichtsdestoweniger in diesen Worten ein lobenswerter Sinn enthalten. Es zeugt von einem vorzüglichen Gemütszustande; zufrieden zu sein mit dem was man eigentlich ist, und nicht nach etwas zu trachten, das einmal nicht erreicht werden kann, und sich von der Meinung bethören zu lassen, daß man dadurch größer werden würde. Den Begierden die nach einer solchen Richtung führen, sollte Einhalt gethan werden.

Mit diesem wünschen wir jedoch nicht der Idee Raum zu geben, daß nicht alle nach Geschicklichkeit trachten sollten. Ein jeder sollte sich dieses zur Pflicht machen. Allein es ist nicht notwendig, daß man, um diese zu erlangen einen Wunsch nach Größe hegen sollte. Einige sind nicht zufrieden mit ihrer Arbeit und der Stellung in der sie sich befinden. Sie sind mit ihrem Loose unzufrieden. Sie schauen auf andere und denken wie glücklich sie doch sein würden, wenn sie sich in deren Lage befinden.

Doch ist das Glück nicht stets die Folge von äußerlichen Verhältnissen. Die Menschen erlangen ihre Glückseligkeit aus ihrem Innern. Ein zufriedener Geist ist für sich selbst eine fortwährende Quelle der Freude. Arme Menschen in den demütigsten Verhältnissen und in der Verborgenheit lebend, können ebenso glücklich sein, und dies ist nicht selten der Fall, wie die Reichsten und Größten des Landes. Sie tragen ihre Glückseligkeit in sich; denn sie finden dieselbe in dem zufriedenen, demütigen und dankbaren Geiste der in ihnen wohnt. Sie sehen stets Ursache zu erneuter Dankbarkeit in den Verhältnissen, mit denen sie umgeben sind. Und sollten sie dieses nicht auf andere Weise wahrnehmen können, wird es ihnen durch das Verständnis der Thatsache klar gemacht, daß die Stellung die sie einnehmen eine viel schlimmere sein könnte. Ein von Herzen dankbarer Mensch erkennt in manchen Dingen eine

Ursache zum Lobe seines himmlischen Vaters für seine Güte, und statt auf andere zu schauen und einen ungünstigen Vergleich zwischen seiner Stellung und der ihrigen aufzustellen sieht er der Gründe genug zur Dankbarkeit gegen den Herrn.

Es wird von einem chinesischen Philosophen erzählt, daß, als er noch jung war seine ärmlichen Verhältnisse ihm nicht gestatteten, Schuhe zu kaufen, er ging deshalb barfuß. Als er eines Tages mit verstimmtem Mute der Straße entlang wanderte, und über sein Loos murrte, sah er einen Mann ihm entgegenkommen, der einen sehr eigentümlichen Gang hatte. Als sie sich begegneten, bemerkte er daß der Ärmste keine Füße hatte und sich ohne solche mühevoll von einem Ort zum andern schleppen mußte. Dieser Anblick brachte ihn zum Denken. Er tadelte sich selbst für seine Unzufriedenheit und sagte: „Hier geht ein Mann ohne Füße anscheinend ganz zufrieden seines Weges während ich, der ich gesunde Füße habe und nur der Schuhe entbehre, mißmutig und unglücklich bin." Dieses diente ihm zur bleibenden Lehre.

So ist es im menschlichen Leben. Es gibt keine Stellung in die wir uns versetzt sehen mögen, die nicht viel schlimmer sein könnte und in der Betrachtung dieser Wahrheit sollten wir Trost und Ursache zur Dankbarkeit finden.

Wir möchten unsern jungen Lesern die Wichtigkeit des Bestrebens ans Herz legen, sich nützlich zu machen in irgend einer Stellung im Leben, in der sie sich befinden mögen. Vorteilhaft angewendete Betriebsamkeit macht jedes menschliche Wesen nützlich und niemand kann in Wirklichkeit groß sein, ohne nützlich zu sein. Ein jeder von uns kann sich auszeichnen durch seine Nützlichkeit in dem Wirkungskreis in dem er thätig ist.

Juv. Just.

Zur Beachtung.

Wir wünschen hiermit anzuzeigen, daß die in der vorhergehenden Nummer des „Stern" auf Seite 191 angegebene Datums, an welchen die öffentlichen Versammlungen der Schweiz abgehalten werden sollten, verschoben sind wie folgt: Zürich den 24. Juli. Konradstraße 32, vormittags 10 und nachmittags 2 Uhr. Basel den 26. Juli im Café Safran, Gerterstraße, nachmittags 2 und abends 8 Uhr. Biel den 27. Juli im Aula Mädchensekundarschulhaus. Centralstraße, nachmittags 2 und abends 8 Uhr. Bern den 31 Juli im Restaurant Kirchenfeld. Ringstraße 5, vormittags 10 und nachmittags 2 Uhr.

Entlassen.

Aeltester Wallace Cragun der seit dem 31. Juli 1895 in der deutschen Mission wirkte ist ehrenvoll entlassen und wird mit dem am 2. Juli von Glasgow abgehenden Schnelldampfer Furnessia seine Heimreise antreten. Bruder Cragun arbeitete während seiner Missionszeit in München, Nürnberg, Dresden und zuletzt in Breslau.

Wir wünschen Bruder Cragun eine glückliche Reise und freudige Ankunft.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Die Glückseligkeit der Heiligen.

Wer die Geschichte der Heiligen der letzten Tage liest und sich mit all den Prüfungen und Änderungen, die über sie gekommen sind vertraut macht, würde ohne Zweifel annehmen, daß sie großen Mitleids bedürfen wegen der unglücklichen Verhältnisse, mit denen sie umgeben waren. Daß Glückseligkeit mit Wohlergehn, Unglückseligkeit mit Trübsal und Not im Zusammenhange stehen, scheint uns eine natürliche Folge zu sein. Die menschliche Erfahrung ist zu diesem Schluß gekommen. Jedoch es ist eine bemerkenswerte Thatsache, die von denen die nicht Heilige der letzten Tage sind, wohl der Prüfung und Untersuchung wert ist, daß ungeachtet der harten und beschwerlichen Umstände, in welchen sich die Kirche Jesu Christi so oft befand, es vielleicht unmöglich gewesen wäre, sogar in den Tagen schweren Leidens, ein glücklicheres Volk auf Erden zu finden. Unsere Gemeinschaft hat bewiesen, daß äußerliche Verhältnisse, obschon dieselben ungünstigen Charakters sein mögen, die Glückseligkeit nicht zerstören Selbstverständlich sind solche peinlich und unangenehm und jedes menschliche Wesen würde gerne vermeiden, mit denselben in Berührung zu kommen, dennoch können recht gesinnte Leute welche die Gebote Gottes gehalten haben sogar unter den ungünstigsten Verhältnissen sich eines hohen Grades von Glückseligkeit erfreuen. Männer und Frauen, die in äußerlichen Verhältnissen ihre Glückseligkeit suchen, haben das wahre Verhältnis des Glückes noch nicht entdeckt. Reines Vergnügen und dauernde Freude muß aus dem Innern entstehen. Wenn wir nicht in vollkommener Übereinstimmung mit den Gesetzen unseres Wesens und den Gesetzen Gottes, soweit wir dieselben verstehen, leben, wird uns immer etwas fehlen

Gehorsam dem Evangelium gegenüber hat eine wunderbare Wirkung auf diejenigen ausgeübt, welche dasselbe angenommen haben. Jedes Sehnen des menschlichen Herzens, nach dem was wahr, liebenswürdig und rein ist, findet in den Prinzipien der Gerechtigkeit, die Gott geoffenbaret hat seine Befriedigung. Das allgemeine Zeugnis der Erwachsenen, die dieser Kirche beigetreten sind, ist, daß ehe sie die Prinzipien, wie diese von den Ältesten unserer Kirche gelernt werden, angenommen hatten, ihnen immer etwas fehlte. Sie waren von Wünschen beseelt, die sie unerfüllt sahen und die sie nicht hätten befriedigen können durch irgend ein Religionssystem, das in ihrer Umgebung gelehrt wurde. Allein nachdem sie das Evangelium angenommen hatten, fanden all ihre Wünsche volle Befriedigung und ihre Seelen gaben sich zufrieden. Ein süßer himmlischer Geist der Zufriedenheit erfüllte ihre Herzen und sie fühlten sich außerordentlich glücklich. Ein Geist reiner Glückseligkeit, der nicht in äußerlichen Verhältnissen seinen Ursprung fand, bemächtigte

sich ihrer. Seine Quelle entsprang aus ihnen selbst und war nichts anderes als der Geist Gottes, der ihnen durch das Halten seiner Gebote, und ihren Gehorsam seinen Verordnungen gegenüber, gegeben worden war.

Es ist bemerkt worden, daß die Mitglieder einiger religiösen Sekten die erste Liebe verlieren, die sie zur Zeit ihrer Bekehrung hatten und daß sie zurückblicken über ihr vergangenes Leben und die Tage ihrer Bekehrung als die Zeit, in der sie sich im reichsten Maße jener seligen Gefühle erfreuten, welche sie so glücklich machten. Dieses ist jedoch nicht der Fall mit den Heiligen der letzten Tage, welche ihre Pflichten erfüllt haben. Wenn sie zurückblicken in die Tage ihrer Bekehrung und ihres Eintritts in die Kirche sehen sie ein, daß sie damals nur Kinder waren und daß ihre Kenntnis, Freude und Zufriedenheit seit jenem Tage in einer steten Zunahme begriffen war. Die Ursache dieses Thatbestandes ist, daß sie der Kirche nicht unter dem Einflusse irgend welcher Aufregung oder entflammter Einbildung beigetreten sind, sondern sie haben die Wahrheit eingesehen und dieselbe angenommen durch die überzeugende Macht welche auf ihnen ruhte, und wie die Erkenntnis der Wahrheit in ihnen zunahm, haben sie mehr und mehr die Schönheiten der Religion Jesu Christi schätzen gelernt und ihre Glückseligkeit und Zufriedenheit hat sich dadurch stets vermehrt. Dieses ist ganz wie es sein sollte; denn das Evangelium, der Plan der Erlösung der zur Seligkeit des Menschen entworfen wurde ist in jeder Hinsicht wunderbar geeignet, alle Wünsche und Bestrebungen des Menschen zu befriedigen. Es ist nichts darin enthalten von mangelhafter Natur. Es ist vollkommen als ein Ganzes, sowie auch in seinen Einzelheiten und seine Wirkung auf den menschlichen Charakter ist, denselben zu erhöhen, ihn näher zu Gott zu bringen und ihm all die Elemente wahrer Glückseligkeit zu verleihen. Es ist wunderbar, wie standhaft die Heiligen der letzten Tage unter den Trübsalen und Verfolgungen die sie oft erleben mußten geblieben sind. Wären sie nicht von einer höheren Macht unterstützt worden, hätten sie unterliegen und unter ihrem schweren Joche erdrückt werden müssen Sie wären des traurigen Lebens so überdrüssig geworden, daß sie alle Hoffnungen verloren und in dem Tode ihre Erlösung von den Drangsalen gesucht hätten. Doch mitten in ihren tiefsten Leiden wurden sie aufrecht erhalten und sie waren voller Freude und guter Hoffnung. Trotz all der Mühseligkeiten die das Volk in früheren Tagen und seit jener Zeit durch die Reise über die Steppen, da sie nicht mit Bestimmtheit wußten wohin sie ihre Schritte lenkten oder von welchen Verhältnissen sie umgeben werden würden, ertragen mußten, waren sie dennoch fröhlich, unverzagt und voller Hoffnung. Sie wurden nicht von düsteren Gefühlen niedergedrückt und obschon sie mancher Bequemlichkeiten und sogar in vielen Fällen der Bedürfnisse des Lebens entbehrten, waren sie doch keineswegs niedergeschlagen.

Viele Leute in der Welt bilden sich ein, daß wenn sie nur imstande seien den Himmel zu erreichen, sie sich dort einer vollkommenen Glückseligkeit erfreuen würden. Es wird dem Mörder auf dem Schaffot oft gesagt, daß insofern er vor seinem Tode an Jesum glaube, werde ihm seine Sünde vergeben werden und er könnte unverzüglich in deu Himmel

eintreten und viele der niedrigsten Verbrecher sind auf diese Weise und mit solchen Hoffnungen gestorben Allein, sollte es einem solchen Menschen erlaubt sein in die Gesellschaft der Gesegneten und Erlösten eingeführt zu werden, würde er sich in Qual befinden weil er sein Leben damit zugebracht hatte, die Prinzipien zu verletzen, auf die, die Freude des Himmels gegründet ist. Wesen die den Himmel ererben, müssen denselben in sich selbst entwickelt haben. Es muß eine Übereinstimmung stattfinden zwischen ihnen und ihren Umgebungen wenn sie dorthin gelangen. Wenn dieses nicht der Fall wäre, würde es ihnen nicht ein Himmel sein. Und dieses ist ein Prinzip das von den Heiligen der letzten Tage verstanden werden sollte.

Es steht zu einem gewissen Grade in der Macht des Menschen, glücklich zu sein. Der Herr hat die Gesetze offenbart, die so denselben Gehorsam geleistet wird, vollkommene Uebereinstimmung zwischen uns und den himmlischen Dingen zustande bringen. Je genauer wir dieselben befolgen, und sie in unserm Leben anwenden, desto mehr werden wir der Vervollkommenheit der Engel gleich werden. Durch die Hülfe des Geistes Gottes können wir unsere bösen Neigungen, heftigen Leidenschaften und zornigen Gefühle beherrschen und in genauer Uebereinstimmung mit göttlichen Gesetzen leben. Nur durch Befolgung dieser Prinzipien haben menschliche Wesen einen Zustand - gleich dem der Engel erreicht. Selbst der Sohn Gottes lebte, während er auf der Erde wandelte in genauer Uebereinstimmung mit diesen Grundsätzen. Er lehrte dieselben seinen Jüngern und insofern sie seine Worte befolgten, wurden sie ihm gleich und waren eins mit ihm. Der Erlöser hat die Grundsätze die er lehrte in seinem Leben praktisch zur Ausführung gebracht. Als man auf ihn spie, ihn schlug, verspottete und geißelte und ihn sogar mit Dornen krönte und endlich kreuzigste, wurde er nicht zum Zorne gereizt. Obschon er geschmäht wurde, schalt er nicht zurück. Und in den Stunden großer Angst und Trübsal und der qualvollen Prüfung zeigte er in seinem Verhalten und in allem was er sagte in praktischer Weise die großen Wahrheiten die er als seine Evangelium lehrte. Hätte er in diesem sein Ziel verfehlt, wäre er nicht der bewunderungswürdige, anbetungswerte Charakter gewesen, der ihn kennzeichnet. Er hat das Beispiel gesetzt, und es ist unsere Pflicht, ihm nachzufolgen.

Juv. Just.

Missionserfahrungen von Präsident Grant.

Von J. Morgen.

(Fortsetzung.)

„Kriegshügel"

Ältester J. M. Grant wird zur Debatte herausgefordert. — Boone'd Hügel der dazu auserlesene Ort. — Sein Gegner ruft sechs Prediger zu Hilfe. — Geschlagene Prister lassen einen letzten zu ihrer Unterstützung kommen. — Traurige Niederlage der Achte. — Einer derselben ist sehr zerstreut. — Der Name wird in Kriegshügel umgeändert.

Als ich durch den Staat Nord Carolina reiste, erzählte man mir manch eine Erinnerung an Präsident J. M. Grant, der dort vor vielen Jahren als Missionär thätig war und dessen Predigten einen großen Einfluß auf die Bewohner ausübten, wodurch manche zur Wahrheit bekehrt wurden.

Ein alter Herr, der nicht zur Kirche gehörte, jedoch ein warmer Freund und Verehrer Bruder Grants war, erzählte folgenden sehr interessanten Verlauf einer Debatte, die der letztere mit einigen Predigern in Surry County hielt.

Als der „Mormonenprediger“ in jene Gegend gelangte, wurde er von dem Priester einer religiösen Glaubenspartei zur Debatte herausgefordert, die ohne weiteres angenommen wurde, worauf man unverzüglich die nötigen Vorbereitungen traf.

Ein Vorsitzender und ein Richter wurden gewählt, Bestimmungen zur Regulierung der Diskussion angenommen und der wohlbekannte Boon's Hügel zur Abhaltung des Wortkrieges auserlesen. Dieses war der Geburtsort und die ehemalige Residenz des Majors Daniel Boone, des ersten weißen Ansiedlers im Staate Kentucky, und das dort errichtete Gebäude war als die sogenannte Boon's Hügel Kirche weit und breit bekannt.

Nachdem die Vorbereitungen getroffen worden waren, schien der Prediger etwas nervös zu werden und bat um die Erlaubnis, einen Freund zu seiner Unterstützung herbeizurufen.

„Gewiß“, sagte Ältester Grant, „soviele sie wünschen“.

Die Folge davon war, daß er am Tage der Diskussion sieben Sektenprediger sich gegenüberstehen sah.

Er verlangte das Recht, jedem derselben der Reihe nach antworten zu dürfen, welches Gesuch ihm auch gestattet wurde.

Die Kirche war viel zu klein, um all das zusammengekommene Volk unterzubringen, es wurde deshalb eine Bühne neben dem Gebäude aufgeschlagen und die Zuhörer setzten sich nieder im Schatten der Bäume.

Die Diskussion begann, der Kampf wurde energisch geführt und die Hitze des Streites steigerte sich mit den dahinziehenden Stunden des Tages. Der Älteste folgte seinen Gegnern auf jeden Gegenstand, den diese berührten, und durch seine Anführung von Bibelstellen und historischen Thatsachen ließ er Schlag auf Schlag erfolgen, so, daß seine Angreifer am zweiten Tage sich vollständig besiegt sahen und in aller Eile einen Boten zu Pferde auf eine Strecke von 20 Meilen entsandten um einen berühmten Geistlichen zu ihrer Unterstützung zu bringen. Nach einer schleunigen Reise langte dieser theologische Herkules in ihrer Mitte an und seine Gegenwart schien die ermatteten Geister seiner Freunde von neuem zu beleben.

Doch der Älteste schien nach viertägiger fortwährender Debatte erst recht zum Sprechen gerüstet zu sein und groß war das Erstaunen der Priester und des Volkes, als sie die Flut der Gedanken und der Wahrheit, wie diese von den Lippen des Ältesten floß, vernahmen, und die von einer Kraft begleitet war, die ihre Beweisführung und Sophisterei zu Schanden machte, während er die Zuhörer mit seiner Rede wie angebannt hielt, indem er vor ihnen die von Menschen gemachten Religions-

systeme der Gegenwart mit den großen und herrlichen Wahrheiten der von Gott geoffenbarten Religion verglich. Er schilderte vor ihren Augen die Erhabenheit der heiligen Schrift und der Prophezeiungen des glorreichen Werkes der letzten Tage, die Wiederbringung des Evangeliums, das Erscheinen von Engeln, die Gaben und Zeichen, die dem Gläubigen folg'en, die Aufrichtung des Reiches Gottes, die Erlösung der menschlichen Familie und der Erde und endlich rief er den ihm wiederstehenden Priestern zu, von ihren verkehrten Lehren abzulassen und ihn in der Verbreitung des wahren Evangeliums, das in der ganzen Welt zu einem Zeugnis gepredigt werden müsse, beizustehen. Er versprach ihnen, daß, insofern sie dieses thun würden, ewiges Leben ihr Lohn sein werde. Und, seine Hände zum Himmel erhebend, erklärte er, daß er vor dem Volke die Wahrheit gesprochen, daß seine Hände rein seien von ihrem Blute und daß sein Zeugnis in den Hallen des Himmels aufgeschrieben sei, um an dem großen Tage der Gerichte Gottes hervorgebracht zu werden und „dort," sagte er, „werdet ihr Prediger und Zuhörer es vor euren Augen sehen können.

Am Schlusse dieser bemerkenswerten Scene verließen seine Gegner die Bühne. Sie waren in einem solch aufgeregten Zustande, daß der Führer seinen Hut, Stock und seine Bibel mitzunehmen vergessen hatte,

Als Ältester Grant diese zurückgelassenen Gegenstände bemerkte, rief er jemanden aus der Menge, und bat, daß dieselben dem zerstreuten Eigentümer überbracht werden möchten, welchem Ansuchen einer der Anwesenden sogleich entsprach.

Hierauf schloß Ältester Grant die Versammlung und seit jenem Tage wird Boon's Hügel der „Kriegshügel" genannt, zum Andenken an den Religionsstreit, der dort stattgefunden hat.

Das Evangelium auf verschiedene Wege verbreitet

Der Ausdruck „das Evangelium predigen" mag vielleicht einige auf die Idee führen, daß eine Person im Halten öffentlicher Reden erfahren sein muß um Missionsarbeiten verrichten zu können. Älteste sagen mitunter, daß sie zu den von ihnen verlangten Arbeiten untauglich seien, weil sie sich des öffentlichen Redens nicht gewohnt wären und nur wenig natürliches Talent in dieser Hinsicht hätten.

Es giebt viele Wege, das Evangelium vor die Leute zu bringen, welche ebenso erfolgreich sind wie Predigen von der Kanzel. Der Erfolg im Missionsfelde hängt nicht allein von der Geschicklichkeit der Ältesten in einer einzigen gewissen Richtung ab, sondern es können zur Verbreitung der Wahrheit verschiedene Talente in vorteilhafter Weise verwendet werden. Jedermann kann in diesem Liebeswerke mithelfen, was auch das ihm eigentümliche Talent sein mag und der Grad der intellektuellen Bildung, den er erreicht hat. Die, welche mit Rednergaben nicht reichlich gesegnet sind, erfreuen sich vielleicht einer besonderen

Fähigkeit in einer anderen Richtung. Es kommt nicht selten vor, daß die armseligsten Redner die besten Erfolge im Missionsfelde erzielen, und zuweilen ereignet es sich, daß begabte Sprecher nicht gute Missionäre sind.

Ein ernster und demütiger Wunsch Gutes zu thun, ist eine der wichtigsten Eigenschaften, die zur Verbreitung der Wahrheit dienlich sind. Der, welcher im Besitze dieser Gaben ist, sei er ein speziell dazu berufener Missionär oder nur ein Mitglied der Kirche, kann der Förderung des Werkes von großem Nutzen sein. Sogar die demütigsten aller Mitglieder sind oft im stande gewesen, ihre Nachbarn zur Wahrheit zu führen, indem sie ihnen Zeugnis gaben oder sie überredeten, die Versammlungen zu besuchen. Auf diese Weise haben sie den reisenden Ältesten in der Ausführung ihrer Arbeit große Unterstützung geleistet.

Die Heiligen können in Fremden ein Interesse zum Evangelium durch ihren aufrichtigen, musterhaften Wandel erregen. Mehrere Beispiele sind uns bekannt, wo Personen durch die Beobachtung des Wandels unseres Volkes veranlaßt wurden, die Grundsätze des Evangeliums zu untersuchen und dieselben anzunehmen.

Eine sanfte Unterredung über die Prinzipien des Evangeliums macht oft einen größeren Eindruck auf das Gemüt des Zuhörers, als eine wohlklingende Predigt. Wer die Gabe der sprachlichen Unterhaltung besitzt, sollte im stande sein, ausgezeichneten Erfolg in Missionsarbeiten zu haben. Wir kennen einige Älteste, welche die Leute in ihren Wohnungen besuchen, und um die Erlaubnis eingehen mit ihnen über religiöse Angelegenheiten in Unterhaltung treten zu dürfen, die Gewährung einer solchen Bitte dürfte, wenn sie im richtigen Geiste gestellt wird, kaum verweigert werden.

Ein anderer Weg, den einige mit musikalischen Talenten begabte Missionäre eingeschlagen haben ist, daß sie eine Anzahl passender Lieder lernen und sie in Duetten, Trios und Quartetten vortragen, wodurch sie von Befreundeten die Einladung erhalten, sich in ihrem Familienkreise zur gemütlichen Unterhaltung zu versammeln, wo dann den Ältesten Gelegenheit geboten ist, von den Grundsätzen des Evangeliums zu sprechen. Die Bewohner des Hauses, in welchem die Versammlung stattfindet werden natürlich ersucht, auf diese Zeit ihre Freunde und Bekannten zum Besuche einzuladen. Am Schlusse der kleinen Unterhaltung erklären sich die Ältesten bereit, und drücken den Wunsch aus, mit anderen Bekannten oder Freunden in derselben Weise einen Abend zuzubringen. Auf diese Weise erhalten sie Einladungen von solchen, die sich als Gäste an einer derartigen Zusammenkunft beteiligt haben und da die Einladungen sich mehren mit der Zahl ihrer Freunde, kann diese Verfahrungsweise auf unbestimmte Zeit mit gutem Erfolge fortgesetzt werden.

Auch kommt es bisweilen vor, daß Heilige und Missionäre mit Leuten bekannt werden, die ihnen sowie ihrem Glauben zugethan sind, deren Umstände es jedoch nicht erlauben, durch Besuche der Ältesten in nähere Bekanntschaft zu treten. In diesen Fällen kann durch Korrespondenz viel Gutes erzweckt werden. Ein Brief, dessen Inhalt ein intressanter

Weise über die Grundsätze des Evangeliums spricht, macht einen bleibenden Eindruck. Freundliche Briefe sind immer willkommene Gäste denen den sie empfangen. Oft werden sie aufbewahrt und wiederholt gelesen und finden ihren Weg zu Freunden und Bekannten des Empfängers, bis endlich das Papier, auf welche sie geschrieben wurden, vollständig abgenutzt ist.

Diese Beispiele werden hier nur angeführt, als einige wenige der zahlreichen Pläne, welche sich denen darbieten, die von dem Wunsche beseelt sind und den Vorsatz gefaßt haben, die frohe Botschaft zu verbreiten. Wer fleißig den Herrn anruft und sucht durch dessen Inspiration geleitet zu werden, wird einen weisen Weg einschlagen, einen, der sich am besten für seine speziellen Fähigkeiten eignet.

Eines ist, daß niemand außer Acht lassen sollte, und das ist die Notwendigkeit der Demut. Der Herr sagt in Bezug auf das Amtieren in den Verordnungen des Evangeliums in einer Offenbarung durch den Propheten Joseph Smith:

„Niemand kann bei diesem Werke helfen, er sei denn demütig und voller Liebe und habe Glauben, Hoffnung und Liebe, und sei mäßig in allen Dingen, welche auch immer ihm anvertraut worden sind."

Mill. Star.

Das Manuskript des Buches Mormon.

Das Manuskript, welches von den Druckern zum Setzen der Schrift für die erste Auflage des Buches Mormon gebraucht wurde, blieb im Besitze David Whitmers, eines der drei Zeugen. Unter dem Titel: „Ist das Manuskript von göttlichem Ursprung" erscheint in den Spalten der St. Louis „Republik", einer bedeutenden Zeitschrift folgendes:

Ein langjähriger Abbonnent der „Republik", wohnhaft in Richsmond, Mr. hat dem für diese Abteilung verantwortlichen Redakteur folgende Nachricht bezüglich des ursprünglichen Manuskripts des Buches Mormon, welches dem verstorbenen David Whitmers einem der drei Zeugen von der göttlichen Echtheit des Buches gehörte, eingesandt:

Die Stadt Richmond, Mo. wurde am 1. Juni 1878 von einem schrecklichen Wirbelsturme heimgesucht. Das Wohnhaus David Whitmers, des Besitzers des Buch Mormon Manuskripts, befand sich unmittelbar in des Sturmes Pfad. Obschon das Haus fast gänzlich zertrümmert wurde, blieb ein Zimmer desselben, das dieses köstliche Buch enthielt, (das Zimmer war die Erweiterung einer Vorhalle und aus dessen Grunde nicht so stark gebaut wie die übrigen Teile des Hauses) gänzlich unversehrt, nicht ein Schindel des Daches war fortgeweht worden oder ein einziger Riß in der Bekleidung der Wände wahrnehmbar. Gleich dem Wachtturm der Athener stand es da, unversehrt in der Mitte mächtiger Trümmer, die ringsumher und um dasselbe aufgetürmt lagen. Doch ihm selbst war kein Schaden zugestoßen. Als die Bürger der verheerten Stadt von dieser Thatsache in Kenntnis gesetzt wurden, ernannten sie ein Komitee, welches einen Bericht über die wunderbare Bewahrung dieses einzigen Zimmers und dessen so würdigen Schatzes verfaßten. Der schriftliche Bericht des Komitee's befindet sich zur Zeit in dem Besitze eines der hervorragensten Rechtsgelehrten der Stadt, in welcher die obigen Begebenheiten stattfanden. Mill. Star.

Todes-Anzeigen.

In Logen Utah am 4. April starb Schwester Rosine Büchler geborene Burri von Zweisinnen (Sinnenthal Kanton Bern) im Alter von 49 Jahren 10 Monaten und 26 Tagen. Sie wurde 1877 in die Kirche getauft und blieb Ihren Bündnissen treu bis zu Ihrem Ende. Sie hinterläßt ihren Gatten mit 6 Kindern Ihren Verlust zu betrauern. Wir versichern den Hinterbliebenen unsere Teilnahme.

„Thut Buße in der Gnadenzeit!"

„Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern." Phil. 2, 12

Mit Freuden gehen wir verkünden,
Die „Frohe Botschaft", ohne Scheu —
Wodurch der Mensch kann frei von Sünden
Im Geist geboren werden neu.

Da hören wir oft manchen sagen:
Für mich ist jetzt noch nicht die Zeit —
Wenn sich erst Wunder zugetragen,
Ja! Dann bin ich dazu bereit.

Wer so denkt und will Wunder sehen,
Versuchen Gott, thut Buße nicht —
Wird sicherlich dem nicht entgehen,
Von dem uns sagt die heil'ge Schrift.

Drum rufen wir den Menschenkindern
Mit heil'gem Ernst die Mahnung zu:
Zum Herrn kommt! — gleich uns andern Sündern,
Die wir in ihm gefunden Ruh'.

Glaubt an den Herrn mit ganzem Herzen,
Thut Buße in der Gnadenzeit —
Dann laßt euch taufen, daß von Schmerzen
Und Angst die Seele wird befreit.

Der Herr hat das Gebot gegeben
Und darum ist es uns're Pflicht,
Daß wir in diesem Erdenleben
Als Christ ihm wandeln nach im Licht.

Wer das gethan, der kann dann legen,
Sein müdes Haupt zur stillen Ruh' —
Mit dem Bewußtsein, reicher Segen
Wird ihm vom Herrn einst fallen zu.

Leipzig, den 17. Mai 1898. Richard Kretschmar.

Inhalt:

Die General Konferenz 193
Das Evangelium von B. H. Rob . . 196
Der Wunsch groß zu sein 199
Glückseligkeit der Heiligen 201
Missionserfahrungen von Pr. Gr. . 203
Das Evangelium auf verschiedene Wege verbreitet 205
Das Manuskript des B. M. 207
Gedicht 208

Jährliche Abonnementspreise:

Für Schweiz Fr. 4. Deutschland 4 Mk. Amerika 1 Dollar franko.

Verlag und verantwortliche Redaktion: **P. Loutensock, Hamburg, Spaldingstraße 49.**

Druck von Schröder & Jeve., Hamburg, kl. Reichenstraße 9—11.